

ist ebenso lückenhaft und unklar, wie diejenige ihrer psychologischen Bedeutung. Irgend eine wissenschaftliche Bereicherung oder Anregung bietet das im üppigen Phrasenstil geschriebene, schön ausgestattete Werk LEFÈVRES nicht.

VON SCHRENCK-NOTZING (München).

O. FOERSTER. Ein Fall von elementarer allgemeiner Somatopsychose (Afunktion der Somatopsyché). *Monatsschr. f. Psychol. u. Neurol.* 14 (3). 1903.

FOERSTER demonstriert in dieser Mitteilung eine interessante Patientin, an deren Krankengeschichte in gewandter Weise die Störungen in der Funktion der Somatopsyché analysiert werden. FOERSTER basiert hier hauptsächlich auf die bekannten Lehren WERNIKES (cfr. sein Grundriss der Psychiatrie I. Teil) die zum teil im nämlichen Sinne durch STORCH eine Erweiterung erfahren haben. Die krankhaften Symptome des betreffenden Falles finden beredten Ausdruck in der Klage der Patientin: „ich bin nicht mehr, ich fühle nichts mehr; oder „zum Sehen muß man den Kopf fühlen; ich fühle ja meine Augen gar nicht; es ist, als ob dieselben gar nicht hinreichten.“ Dieses ausgesprochene Insuffizienzgefühl, das in seinem höchsten Stadium Ratlosigkeit und damit verbunden Angstparoxysmen auszulösen imstande ist, erklärt sich nach Verf. durch den Verlust der Organgefühle und ihrer einzelnen Komponenten — so besonders der myögenen Komponente. Die Summe der Organgefühle und ihrer Erinnerungsbilder setzen das Bewußtsein des eigenen Körpers zusammen — die Somatopsyché. Aus eben dieser Aufhebung der Funktion erklärt sich auch die höchst interessante eigentümliche Störung im Wahrnehmungsprozesse: die Dinge der Außenwelt werden von der Patientin nur nach ihrem rein sinnlichen Inhalt aufgenommen, während alle jene Vorgänge ausgefallen sind, die das „ich“ subjektiv dem Objekte gegenüberstellen. So erklärt sich — nach FOERSTER — die Klage der Pat., daß sie Personen und Gegenstände nicht mehr erkenne, daß alles anders sei wie früher, daß sie nicht mehr die geringste Vorstellung von Personen und Gegenstände besitze, obwohl objektiv auf keinem Sinnesgebiete der geringste Ausfall nachzuweisen ist, und obwohl die Erinnerungsbilder mit erstaunlicher Schärfe erhalten sind. Eine engere Analyse des Defektes im Wahrnehmungsakte deckt das Fehlen des „Realitätsgefühles“ und den Mangel an Gefühlsbetonung auf. Die Lebhaftigkeit der einzelnen Vorstellungen sind bei der Pat. „bis zu dunklen Schatten geschwunden.“

Endlich wird als ein drittes auffallendes Krankheitssymptom an dem „Falle“ besprochen: der Vorstellungszwang, d. h. die zwangsweise auftretenden Bemühungen, sich Vorstellungen über gewisse Dinge zu verschaffen. Die Zwangsphänomene sind nach FOERSTER als eine Reaktion aufzufassen, die in der Pat. entsteht auf die unangenehme Empfindung der Lücken des Vorstellungslebens.

Die ganze Ausführung F.s ist als ein geschickt durchgeführter Versuch zu betrachten, die Vorstellungen WERNIKES über das Bewußtsein der Körperlichkeit an klinischem Materiale zu erläutern.

MERZBACHER (Freiburg i. B.).